

22. und 23. März 2023
in Berlin

Bundesverband
Suchthilfe e.V. **bus.**

Suchthilfe: komplex und konsequent kompetent
Aktuelle Entwicklungen in Beratung und Therapie

107. Wissenschaftliche Jahrestagung



Suchthilfe: komplex und konsequent kompetent Aktuelle Entwicklungen in Beratung und Therapie

In den vergangenen Jahrzehnten ist ein differenziertes Versorgungssystem für Menschen mit Substanzkonsumstörungen und Verhaltenssüchten entstanden, um ihnen und ihren Angehörigen mit adäquaten Beratungs-, Betreuungs- und Behandlungsangeboten helfen zu können. Seit Februar 2022 vereint der Bundesverband Suchthilfe e. V. (bus.) unter seinem Dach ambulante, ganztägig ambulante und stationäre Einrichtungen. Sein Ziel ist es, individualisierte Behandlungsstränge mit gut funktionierenden Übergängen zu schaffen. Dazu gehört, den fachlichen Wissenstransfer und eine interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Berufsgruppen der Suchthilfe immer wieder neu anzuregen. Darauf richtet sich auch der Fokus der 107. Wissenschaftlichen Jahrestagung, die aktuelle Entwicklungen in Beratung und Therapie von Menschen mit Substanzkonsumstörungen und Verhaltenssüchten in den Mittelpunkt stellt.

Nicht nur, aber gerade auch während der Pandemie hat sich gezeigt, wie notwendig Suchtberatung ist – als unmittelbare Hilfeleistung und für den weiteren Zugang der Betroffenen zum Hilfesystem. Um endlich eine verlässliche und auskömmliche Finanzierung für Suchtberatungsstellen zu erreichen, ist es wichtig, die Wirkung von Suchtberatung zu evaluieren. Als Instrument dafür wurde das Ankerwirkmodell entwickelt, das in einem Vortrag vorgestellt wird. Für die ambulante medizinische Rehabilitation bei Abhängigkeitserkrankungen wurde der Vergütungssatz aufgrund von Verhandlungen bereits erhöht. Gleichzeitig wurden auch die Richtlinien angepasst. Die inhaltlichen und strukturellen Aspekte zu bewerten, ist Thema eines weiteren Vortrags. Traumafolgestörungen und andere psychiatrische Komorbiditäten oder die substituitions-gestützte Behandlung stellen die verschiedenen Settings der Suchthilfe vor spezifische Herausforderungen, denen in Vorträgen und Arbeitsgruppen nachgegangen wird.

Die 107. Wissenschaftliche Jahrestagung beleuchtet darüber hinaus Entwicklungen, denen sich übergreifend alle Einrichtungen der Suchthilfe zu stellen haben. Hierzu gehört die Digitalisierung, die aktuell durch das Onlinezugangsgesetz und das Projekt „Digi-Sucht“ vorangebracht wird. Mit der Einführung der kontrollierten, legalen Abgabe von Cannabis in Deutschland läutet die Bundesregierung einen Paradigmenwechsel ein. Welche Auswirkungen dieser Schritt haben wird, möchte die Tagung – auch vor dem Hintergrund internationaler Erfahrungen – antizipieren. Weitere Themen sind die dem Suchthilfesystem verstärkt zukommende Aufgabe der Teilhabebegleitung sowie die Gegenüberstellung der Folgekosten von Suchtmittelkonsum und des Potenzials des Suchthilfesystems.

Wir laden Sie herzlich zu interessanten Vorträgen und Arbeitsgruppen ein und freuen uns auf bereichernde fachliche Diskussionen!

Dr. Wibke Voigt Corinna Mäder-Linke

Programm 22. März 2023

Fortbildungen

9.00 bis 12.00 Uhr Beschreibung siehe Anlage

12.00 Uhr Mittagsimbiss

Beginn der Tagung

13.00 Uhr **Begrüßung und Eröffnung**
Dr. Wibke Voigt

Tagesmoderation: Sebastian Winkelkemper

Vorträge

13.30 Uhr **Wirkungen von Suchtberatung. Das Ankerwirkmodell als Option für Praxis und Forschung**
Prof. Dr. Rita Hansjürgens

14.15 Uhr **Komplexe Traumafolgestörungen. Wissenschaftliche Modelle und therapeutische Implikationen**
Prof. Dr. Ingo Schäfer

15.00 Uhr Pause

15.15 Uhr **Rahmenbedingungen und Herausforderungen der Substitutionsbehandlung in den verschiedenen Settings der Suchthilfe**
Prof. Dr. Ursula Havemann-Reinecke

16.00 Uhr Kaffeepause

Programm 22. März 2023

Arbeitsgruppen mit Impulsstatements

- 16.30 Uhr
- 1. Cannabislegalisierung: Politische Umsetzung und Folgen in der Versorgung**
Andreas Gantner, Dr. Peter Raiser
 - 2. Wirkung und Wirksamkeit in der Eingliederungshilfe messen**
Wolfgang Schuppert, Dr. Klaus Keller
 - 3. Fallmanagement als innovative Teilhabeleistung der DRV**
Dr. Anja Maliezefski, Steffen Schulz, Jan Plagmann,
Dr. Thomas Hilge
 - 4. Medikamentöse Behandlung der ADHS bei
abhängigkeitskranken Patient:innen**
Andreas Steimann
 - 5. Postakutbehandlung für psychiatrisch komorbide
Abhängigkeitskranke**
Dr. Thomas Kuhlmann
 - 6. Wege in die medizinische Rehabilitation für substituierte
Patient:innen**
Mandy Dombeck-Herrmann, Christoph Stichelbach
 - 7. Präventions- und Interventionsmöglichkeiten bei
Substanzkonsum in der Schwangerschaft**
Prof. Dr. Tanja Hoff, Annette Erhart
 - 8. Traumakonfrontation in der Rehabilitation. Was sind die
Voraussetzungen?**
Dr. Wibke Voigt, Dr. Savvas Topalidis
- 18.30 Uhr Ende der Arbeitsgruppen
- 19.00 Uhr Gemeinsames Abendessen

Programm 23. März 2023

Tagesmoderation: Dr. Clemens Veltrup

Vorträge

- 9.00 Uhr** **Suchthilfe als Teilhabebegleitung und Schnittstellenmanagement**
Martina Tranel
- 9.45 Uhr** **Ambulante medizinische Rehabilitation bei Abhängigkeits-erkrankungen. Strukturelle und inhaltliche Aspekte**
Stefan Bürkle, Dr. David Steffen
- 10.30 Uhr** **Kaffeepause**
- 11.00 Uhr** **Folgekosten von Suchtmittelkonsum. Das Potenzial des Suchthilfesystems (Return of investment)**
PD Dr. Tobias Effertz
- 11.45 Uhr** **Digitalisierung der Suchthilfe**
Fabian Leuschner
- 12.30 Uhr** **Abschluss**
Dr. Wibke Voigt
- 13.00 Uhr** **Ende der Tagung**

Vorbereitungsausschuss 2023

Ulrike Dickenhorst/Bernhard-Salzmann-Klinik, Annette Erhart/Rehaklinik Lindenhof, Thomas Hempel/Therapiehilfe gGmbH, Corinna Mäder-Linke/bus., Simone Schwarzer/bus., Dr. Robert Stracke/Fachkrankenhaus Hansenbarg, Dr. Elke Sylvester/Fachklinik Nettetal, Dr. Clemens Veltrup/Fachklinik Freudenholm-Ruhleben, Dr. Wibke Voigt/Fachklinik Kamillushaus

Beschreibung

1. Cannabislegalisierung: Politische Umsetzung und Folgen in der Versorgung **Andreas Gantner, Dr. Peter Raiser**

Die Bundesregierung plant, die regulierte Abgabe von Cannabis zum nicht medizinischen Gebrauch an Erwachsene einzuführen. Die Arbeitsgruppe möchte sich mit den Teilnehmenden zu zwei wesentlichen Aspekten dieses Vorhabens austauschen: In der Umsetzung ist die Politik gefordert, die rechtlichen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass eine vorbeugende Wirkung hinsichtlich der Konsumfolgen erreicht wird. Neben Überlegungen zur Verhältnisprävention soll über die Folgen für die Versorgung diskutiert werden. Ausschlaggebend sind hierbei mögliche Veränderungen in der Verbreitung und in der Art des Konsums. Wie sich die Angebote der Verhaltensprävention, Frühintervention, Beratung und Behandlung auf die neue Situation einstellen können, soll im zweiten Teil der Arbeitsgruppe besprochen werden.

2. Wirkung und Wirksamkeit in der Eingliederungshilfe messen **Wolfgang Schuppert, Dr. Klaus Keller**

Mit der Novellierung des SGB IX im Jahr 2017 wurde in der Eingliederungshilfe erstmals der Nachweis von Wirkung individueller Maßnahmen sowie der Wirksamkeit der Leistung in Bezug auf die Zielgruppe (Verbesserung der Teilhabe) eingeführt. Die Verankerung beider Begriffe im Vertragsrecht und die Verknüpfung u. a. mit ökonomischen Aspekten bei fehlendem Nachweis verkompliziert einen Entwicklungsprozess erheblich, da Leistungserbringer ggf. mit finanziellen Einbußen rechnen müssen. Unterschiedliche wissenschaftliche Paradigmen in der Sozialen Arbeit, erst langsam anlaufende Forschung und die Schwierigkeit, Teilhabe, die es zu messen gilt, exakt zu fassen, führen bis heute zu einer sehr kontroversen Diskussion. Die Referenten vollziehen diese Diskussion nach und erörtern mit der Arbeitsgruppe, an welchen Kriterien die Erfassung von Wirkung und Wirksamkeit sinnvoll erscheint.

Beschreibung

3. Fallmanagement als innovative Teilhabeleistung der DRV

Dr. Anja Maliezeffski, Steffen Schulz, Jan Plagmann, Dr. Thomas Hilge

Bislang bieten erst wenige Rentenversicherungsträger „Fallmanagement nach stationärer Rehabilitation bei Abhängigkeitserkrankungen“ an. Das Modell der DRV Nord möchte den Übergang an der Schnittstelle vollstationär/ambulant für Rehabilitand:innen mit besonderen Bedarfen (Komorbidität, Arbeitslosigkeit, Schulden, geringe Selbstwirksamkeitserwartung u. a.) im Sinne einer Teilhabeverbesserung optimieren. Dabei stellt die Klinik oder die Adaptionseinrichtung ohne erneute Prüfung durch die DRV die Indikation und vermittelt dann an unterschiedliche Träger von Integrationsfachdiensten, die die Leistung nahtlos durchführen. Die von der DRV zugelassenen Anbieter des Fallmanagements begleiten Menschen zu Hause und vor Ort, z. B. zu Jobcenter und Ämtern, bearbeiten die ungeöffnete Post u. v. a. Mit diesem Angebot wird eine zusätzliche Unterstützung geschaffen, die die noch frische bzw. fragile Abstinenzkompetenz in einem noch besonders rückfallgefährdeten Zeitraum fördert. Im nicht seltenen „worst case“ des Rückfalls kann die Wiederannahme von Hilfe bestenfalls vor Ort zusammen mit der Beratungsstelle unterstützt werden. In der Arbeitsgruppe diskutieren Vertreter:innen der DRV Nord, des Fachkrankenhauses Hansenborg und des Integrationsdienstes „InReha“ ihre Zielsetzungen und Erfahrungen mit diesem Modell.

4. Medikamentöse Behandlung der ADHS bei abhängigkeitskranken Patient:innen

Andreas Steimann

Die Abhängigkeitserkrankung ist bei ADHS im Erwachsenenalter die zweithäufigste Komorbidität neben der Depression. Aber häufig werden die abhängigkeitskranken Menschen von einer adäquaten Behandlung ausgeschlossen. Die wenigen zur Behandlung zugelassenen Medikamente sind weitestgehend BtM-pflichtig, was zu Verunsicherung bei den Behandler:innen führt. Die Arbeitsgruppe soll durch Aufklärung über die zur Verfügung stehenden Behandlungsoptionen Sicherheit vermitteln und zum kritischen Gespräch einladen.

Arbeitsgruppen 22. März 2023

Beschreibung

5. Postakutbehandlung für psychiatrisch komorbide Abhängigkeitskranke **Dr. Thomas Kuhlmann**

Der Behandlungs- und Betreuungsbedarf für Patient:innen mit Abhängigkeitserkrankungen und komorbiden psychischen Störungen ist fachlich unumstritten, entsprechende Hilfsangebote sind jedoch nur vereinzelt vorhanden, bei steigendem Bedarf. Die Psychosomatische Klinik Bergisch Gladbach behandelt sowohl in ihrer Drogen- als auch in ihrer Alkohol-Reha-Abteilung seit langem Patient:innen mit und ohne komorbide psychiatrische Störungen im integrativen Setting unter Einbeziehung auch von Patient:innen mit substituionsgestützter Behandlung: mit vergleichbarem Erfolg. In der Arbeitsgruppe werden praktische Erfahrungen und konzeptionelle sowie praktische Herausforderungen – auch für die Nachsorge (Soziotherapeutisches Wohnheim, BeWo, Tagesstruktur) – vorgestellt.

6. Wege in die medizinische Rehabilitation für substituierte Patient:innen **Mandy Dombek-Herrmann, Christoph Stichelbach**

Opioidsubstitutionstherapie (OST) hat in den letzten Jahrzehnten eine enorme Entwicklung durchlaufen und erfährt mittlerweile eine große Akzeptanz. Dennoch ist die Durchführung der OST während der medizinischen Rehabilitation immer noch mit Schwierigkeiten verbunden. Im Rahmen der Arbeitsgruppe soll aus Sicht der Sozialen Arbeit (PSB) und aus medizinischer Sicht eine Bestandsaufnahme erfolgen. Es werden Hemmnisse bei der Vermittlung zwischen Beratung/Sozialer Arbeit und medizinischer Rehabilitation betrachtet und Fragen diskutiert, die sich aus den beiden Blickwinkeln stellen: Schicken die Beratungsstellen/PSB-Einrichtungen geeignete Rehabilitand:innen? Welche Merkmale weisen darauf hin, ob eine Maßnahme zur medizinischen Rehabilitation erfolgreich verlaufen wird? Gibt es besonders „rehabilitationsgeeignete“ Substitutionsmittel und Applikationsformen? Ist bei der hohen Anzahl von Substituierten mit Beikonsum eine stationäre Entgiftungsbehandlung vor Antritt der Rehabilitation obligatorisch vorzuschalten? Außerdem sollen Erfahrungen im Kontakt mit den Reha-Leistungsträgern, die sehr unterschiedliche Haltungen zur medizinischen Rehabilitation unter Substitutionsbehandlung haben können, ausgetauscht werden.

Arbeitsgruppen 22. März 2023

Beschreibung

7. Präventions- und Interventionsmöglichkeiten bei Substanzkonsum in der Schwangerschaft

Prof. Dr. Tanja Hoff, Annette Erhart

In dieser Arbeitsgruppe wollen wir uns den spezifischen (Psycho-)Dynamiken und Interaktionen mit konsumierenden Schwangeren (mit diversen Substanzarten von Alkohol bis Heroin) in verschiedenen Settings der Suchthilfe widmen. Dabei werden unterschiedliche Zielsetzungen und -gruppen in den Blick genommen: von der Motivierung noch alkohol- und tabakkonsumierender schwangerer Frauen ohne manifeste Suchterkrankung bis hin zur Komplexität in der Behandlung suchtkranker Schwangerer (z. B. polyvalente Konsummuster, unter Substitution etc.). Auch sollen intersektionale Möglichkeiten der Zusammenarbeit diskutiert werden, u. a. anhand von Impulsen aus der früheren BMG-Förderlinie „Neue Präventionsansätze zur Reduktion von Alkohol- und/oder Tabakkonsum in der Schwangerschaft“.

8. Traumakonfrontation in der Rehabilitation. Was sind die Voraussetzungen?

Dr. Wibke Voigt, Dr. Savvas Topalidis

Expositions-/Konfrontationsfokussierte Traumatherapie ist die effektivste Therapieform für Menschen mit einer (komplexen) Posttraumatischen Belastungsstörung. Bei Menschen mit einer Substanzkonsumstörung und einer (in der Regel) komplexen PTBS ist eine vorherige Stabilisierungsphase notwendig, um die Traumakonfrontation erfolgreich durchführen zu können. In der Arbeitsgruppe wird das dafür entwickelte und seit 17 Jahren praxiserprobte Behandlungsmodell im Detail erläutert, mit Handouts für Behandler:innen und Rehabilitand:innen. Des Weiteren werden ein oder zwei Übungen gemeinsam durchgeführt. Bei Interesse der Teilnehmenden kann auch ein Teil der Neurobiologie oder Neurophysiologie so vorgestellt werden, wie ihn die Rehabilitand:innen kennenlernen.

Personenverzeichnis

Stefan Bürkle	Leiter der Geschäftsstelle, BAG Caritas Suchthilfe – CaSu, Freiburg
Mandy Dombek-Herrmann	Dipl.-Reha-Psychologin (FH), M.A. Kriminologie, Einrichtungsleitung, Ambulantes Beratungszentrum Hamburg Ost, MAEX – Allgemeine Suchtberatung und psychosoziale Betreuung von Substituierten, Jugendsuchtberatung mobS – mobile Suchtberatung, Therapiehilfe gGmbH, Hamburg
PD Dr. Tobias Effertz	Universität Hamburg, Fakultät für Betriebswirtschaft, Institut für Recht der Wirtschaft
Annette Erhart	Therapeutische Klinikleitung, Rehaklinik Lindenhof, Schallstadt
Andreas Gantner	Dipl.-Psych., Psycholog. Psychotherapeut, Geschäftsleitung, Therapieladen – Verein zur sozialen und psychotherapeutischen Betreuung Suchtmittelgefährdeter e. V., Berlin
Prof. Dr. Rita Hansjürgens	Professur für Handlungstheorien und Methoden Sozialer Arbeit und Allgemeiner Pädagogik, Alice Salomon-Hochschule Berlin
Prof. Dr. Ursula Havemann-Reinecke	Senior Scientist, Universitätsmedizin Göttingen, Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie, Göttingen
Dr. Thomas Hilge	Dipl.-Psych., Psycholog. Psychotherapeut, Leitender Psychologe, Fachkrankenhaus Hansenbarg, Hanstedt
Prof. Dr. Tanja Hoff	Katholische Hochschule NRW, Abt. Köln, Fachbereich Sozialwesen, Klinische und Beratungspsychologie
Dr. Klaus Keller	Stv. Fachbereichsleiter Sozialpsychiatrie und Suchthilfe, Diakonie Herzogsägmühle gGmbH, Peiting-Herzogsägmühle
Dr. Thomas Kuhlmann	Ärztlicher Direktor der Psychosomatischen Klinik Bergisch Gladbach, Fachklinik für Abhängigkeits-erkrankungen, Bergisch Gladbach – bis 31.12.2022
Fabian Leuschner	Dipl.-Psych., M. Sc. Wissenschaftsmarketing, Geschäftsführung delphi Gesellschaft für Forschung, Beratung und Projektentwicklung mbH, Berlin

Personenverzeichnis

Dr. Anja Maliezeffski	Teamleitung Reha-Wissenschaften, Deutsche Rentenversicherung Nord, Stabsstelle Reha-Strategie, Grundsatz und Steuerung, Lübeck
Jan Plagmann	InReha GmbH – Partner für neue Ziele, Hamburg
Dr. Peter Raiser	Geschäftsführung und Referat Grundsatzfragen, Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V. (DHS), Hamm
Prof. Dr. Ingo Schäfer, MPH	Direktor des Zentrums für Interdisziplinäre Suchtforschung (ZIS) der Universität Hamburg; Leiter des Arbeitsbereichs Suchtmedizin, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf
Steffen Schulz	Deutsche Rentenversicherung Nord, Stabsstelle Reha-Strategie, Grundsatz und Steuerung, Lübeck
Wolfgang Schuppert	Fachbereichsleiter Sozialpsychiatrie und Suchthilfe, Diakonie Herzogsägmühle gGmbH, Peiting-Herzogsägmühle
Dr. David V. Steffen	Leitender Arzt, lanua G.P.S. mbH, Saarlouis
Andreas Steimann	Leitender Oberarzt, Landesverein für Innere Mission in Schleswig-Holstein, Psychiatrisches Zentrum Rickling, Suchtpsychiatrische Abteilung, Rickling
Christoph Stichelbach	Oberarzt, Fachklinik Kamillushaus, Qualifizierter Entzug, Essen
Dr. Savvas Topalidis	Oberarzt, Fachklinik Kamillushaus, Stationäre Rehabilitation – Ganztägig ambulante Rehabilitation, Essen
Martina Tranel	M.A. Sozialmanagement, Suchttherapeutin, Gesamtleitung Theresienhaus Glandorf, CRT - Caritas Reha und Teilhabe GmbH, Vorstandsmitglied DG SAS e. V.
Dr. Clemens Veltrup	Dipl.-Psych., Psycholog. Psychotherapeut, Leitender Therapeut der Fachklinik Freudenholm-Ruhleben, Schellhorn, und Geschäftsbereichsleiter „Suchthilfe“ im Landesverein für Innere Mission in Schleswig-Holstein; Vorstandsmitglied Bundesverband Suchthilfe e. V.
Dr. Wibke Voigt	Chefärztin der Fachklinik Kamillushaus, Essen; Vorstandsvorsitzende des Bundesverbandes Suchthilfe e. V.
Sebastian Winkelkemper	Chefarzt der Schwarzbachklinik Ratingen; Vorstandsmitglied Bundesverband Suchthilfe e. V.

Bundesverband Suchthilfe e. V.

Wilhelmshöher Allee 273 | 34131 Kassel | www.suchthilfe.de

Telefon: 0561 779351 | Fax: 0561 102883 | bundesverband@suchthilfe.de

Tagungsort

Hotel Aquino
Tagungszentrum Katholische Akademie
Hannoversche Straße 5b
10115 Berlin
Telefon 030 28486-0
Telefax 030 28486-10
info@hotel-aquino.de

Tagungsgebühr

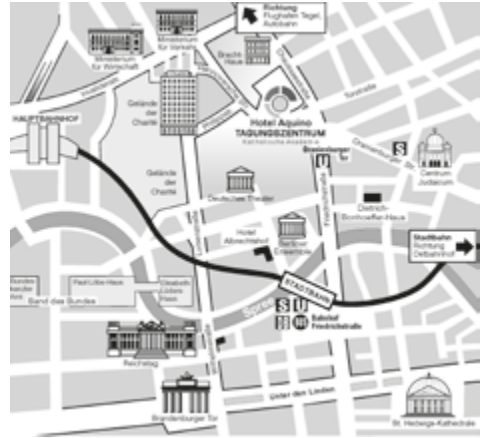
210 Euro für Mitglieder des bus.
240 Euro für externe Teilnehmende
(inkl. Kaffeepausen und Abendessen)

Fortbildung

60 Euro
22.03.2023, 9.00–12.00 Uhr

Anmeldung | Hinweise

Anmeldeschluss: 24.02.2023
Bei Absagen nach diesem Termin ist – falls keine Ersatzperson benannt werden kann – die Hälfte der Tagungsgebühr zu entrichten. Bei Absagen nach dem 10.03.2023 wird die vollständige Gebühr in Rechnung gestellt.



Wegbeschreibung: Hotel Aquino

Fortbildungspunkte

Die Zertifizierung der Veranstaltung ist bei der Ärztekammer Berlin beantragt. Fortbildungspunkte können nur noch vergeben werden, wenn Sie Ihre Barcode-Aufkleber mitbringen. Bei Psychotherapeut:innen gilt das gängige Verfahren der zuständigen Kammer (Aufkleber/Nummer/Name).

Fortbildungen 22. März 2023

1. Fetale Alkoholspektrumstörungen (FASD) im Erwachsenenalter

Dr. Henrike Shecke, Psycholog. Psychotherapeutin, Leiterin Suchtforschung, Klinik für abhängiges Verhalten und Suchtmedizin am LVR-Klinikum Essen, Kliniken und Institut der Universität Duisburg-Essen

Fetale Alkoholspektrumstörungen sind eine Gruppe von Entwicklungsstörungen, die durch intrauterine Alkoholexposition verursacht sind. Die Prävalenz wird global auf zwischen einem und acht Prozent geschätzt. FASD geht über die gesamte Lebensspanne mit erheblichen neurokognitiven Funktionsbeeinträchtigungen, vor allem exekutiver Funktionen, einher. Hinzu kommen Defizite bei sozialer Kognition und adaptivem Sozialverhalten. Obgleich FASD lebenslanglich besteht, sind störungsspezifische Angebote zur Diagnostik rar. Erwachsene, die mit FASD leben, sind aktuell in Deutschland mit einer Versorgungslücke konfrontiert. Die Fortbildung gibt zunächst einen einführenden Überblick über die Symptomatik von FASD über die Lebensspanne. Zudem wird ein diagnostisches Screeninginstrument vorgestellt, es werden exemplarisch die Abläufe der weiterführenden Diagnostik von FASD im Erwachsenenalter erklärt und erste Ansätze für die ambulante psychiatrische Versorgung präsentiert.

2. ICF in der (Sucht- und) Eingliederungshilfe

Martina Tranel, M.A. Sozialmanagement, Suchttherapeutin, Gesamtleitung Theresienhaus Glandorf, CRT - Caritas Reha und Teilhabe GmbH, Vorstandsmitglied DG SAS e. V.

Seit der Verkündung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) im Dezember 2016 haben die Bundesländer verschiedene Instrumente zur Bedarfsermittlung, Dokumentation von Maßnahmen und Zielerreichung eingeführt. Die ICF (WHO 2001) ist dabei das maßgebliche rechtlich vorgeschriebene und fachlich verbindende Element. Die Fortbildung wendet sich an Mitarbeitende in Leistungsangeboten des SGB IX (ambulante Assistenz, Wohnheim) und relevanten Schnittstellen wie Suchtberatung, Entgiftung und medizinische Rehabilitation. Neben einem föderalen Blick auf die Bedarfsermittlungsinstrumente (ITP, BEI-NRW, PiT, BE.Ni ...) und Tools wie Mini-ICF und das Modulare Core Set Sucht (MCSS) soll es um eine exemplarische Fall-Übersetzung in die „Sprache“ der ICF gehen.

3. Suchterkrankungen in der ICD-11

Prof. Dr. Hans-Jürgen Rumpf, Universität zu Lübeck, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Ltd. Psychologe Forschungsgruppe S:TEP (Substanzbezogene und verwandte Störungen: Therapie, Epidemiologie und Prävention)

Im Jahr 2019 wurde die elfte Fassung der International Classification of Diseases (ICD-11) von der World Health Organization (WHO) verabschiedet. Die derzeitige Grundlage für die Klassifikation und die Vergütung von Versorgungsleistungen mittels der Vorgängerversion ICD-10 wird in der Zukunft durch ICD-11 abgelöst werden. Sowohl im Bereich der substanzbezogenen Störungen, insbesondere aber bei den Verhaltenssuchten zeigen sich Änderungen, die hohe Relevanz für die zukünftige Versorgung aufweisen. Im Rahmen der Fortbildung werden die Teilnehmer:innen auf den neuesten Stand gebracht. Es werden Schwerpunkte nach den Wünschen der Teilnehmenden gesetzt und die Implikationen der zu erwartenden Änderungen gemeinsam diskutiert.

4. Motivational Interviewing – Update

Dr. Clemens Veltrup, Psycholog, Psychotherapeut, Ltd. Therapeut der Fachklinik Freudenhof-Ruhleben, Schellhorn; Geschäftsbereichsleiter „Suchthilfe“ im Landesverein für Innere Mission in Schleswig-Holstein, Vorstandsmitglied bus. e. V.

Das Motivational Interviewing (MI) ist von Miller und Rollnick entwickelt worden mit dem Ziel, die Änderungsbereitschaft bei Menschen mit gesundheitsschädlichem Verhalten (z. B. gesteigertem Suchtmittelkonsum) zu erhöhen. Das klientenzentrierte und gleichzeitig direktive Vorgehen ermöglicht die Reduzierung von Ambivalenz bezüglich einer Verhaltensänderung und fördert den Aufbau von intrinsischer Motivation. Das Motivational Interviewing ist sehr leicht und schnell zu lernen. Zu einer erfolgreichen Vermittlung (Training) gehören Informationen und (Rollenspiel-)Übungen. Im Rahmen der Fortbildung sollen v. a. die „neuen“ Techniken (3. Auflage) vermittelt werden.

5. Sucht und Bindung

Dr. Nevena Vuksanovic, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des LMU Klinikums München

Wenn hilfreiche Bindungspersonen in stressvollen Situationen nicht zur Verfügung stehen, lernt das menschliche Gehirn sehr schnell, dass auch Suchtmittel zur vorübergehenden physiologischen und emotionalen Beruhigung führen. Besonders Frauen, die frühe schmerzhaft Erfahrungen der Vernachlässigung und des Missbrauchs gemacht haben, sind gefährdet. Hinzu kommt, dass sie als Mütter schnell in ihrer Rolle überfordert sind. In der Fortbildung werden die neurobiologischen Grundlagen der Suchtentwicklung sowie die heilenden Prozesse in der Mutter-Kind-Beziehung aus der Bindungsperspektive dargestellt und anhand einiger Beispiele diskutiert.

6. Psychoneurowissenschaftliche Modelle und ihre Vermittlung in der Psychoedukation

Dr. Robert Stracke, Chefarzt des Fachkrankenhauses Hansenbarg, Hanstedt

Mittlerweile liegt ein fundiertes Wissen über die neurobiologischen Grundlagen bei der Entstehung von seelischen Störungen einschließlich Abhängigkeitserkrankungen vor. Untersuchungen belegen, dass Psychoedukation die Selbststigmatisierung von Betroffenen und die Einstellung der sozialen Umwelt verändert. Das entlastende Wissen um neurobiologische Grundlagen sollte daher vermehrt auf allen beruflichen Ebenen psychoedukativ im Kontext von Beratung und Therapie an die Betroffenen vermittelt werden. So könnte die Akzeptanz der eigenen Abhängigkeitserkrankung verbessert werden und sich positiv auf den durch Stigma, Schuld und Scham komplizierten Ausstiegsprozess auswirken. In der Fortbildung wird neben aktuellen Erkenntnissen aus der Forschung auch deren praxisnahe Kommunikation an die Betroffenen erläutert. Die Fortbildung wendet sich vorrangig an soziale Berufsgruppen und basiert auf allgemeinverständlichen didaktischen Beispielen aus der Sozialtherapeutenausbildung.